# Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

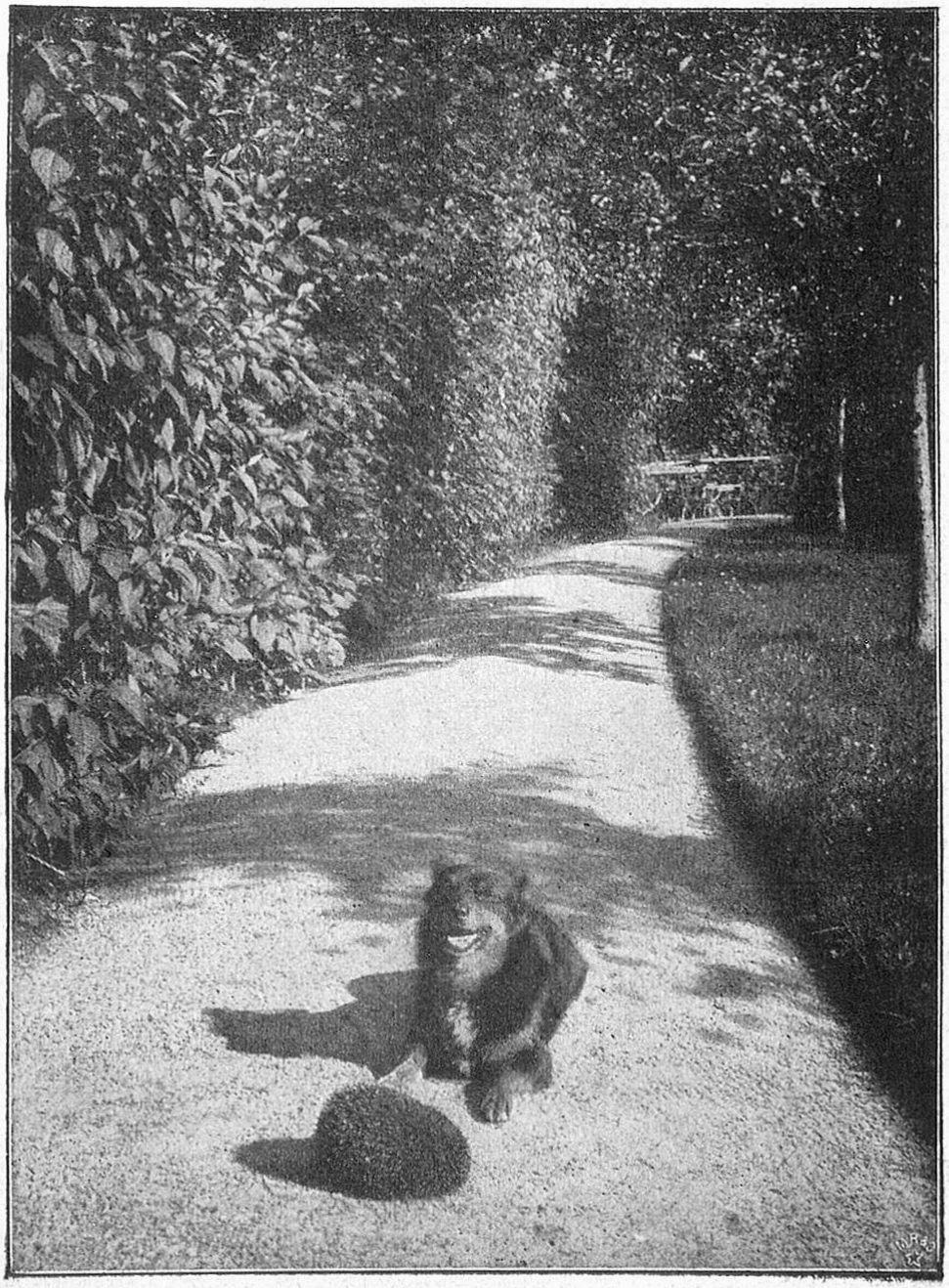
# Für die Kleine Welt

**Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.**

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 11.** | November 1899

## Muggins Lehrjahre.



# Muggins Lehrjahre.

(Zum Bild).

Muggins hatte als ganz junges, kleines Hündchen schon ein auffallend gutes Spürnäschen. Es wurde ihm daher auch von seinem Meister schon manches gestattet, was man sonst nur etwa einem ältern, eingewöhnten Tiere seiner Gattung erlauben mag. So durfte er seinen Meister bald jeden Tag ein Stück Weges begleiten, wenn er in's Geschäft ging und wurde dann an bestimmter Stelle von seinem Herrn allemal wieder heimgeschickt. Er folgte dieser Weisung auch einige Zeit mit erfreulicher Gewissenhaftigkeit, bis er eines Tages vor dem Gartenpförtchen seines Meisters des Nachbars Karo sitzend traf. Das verdroß ihn offenbar, denn er fühlte sich bereits in seiner Ehre beleidigt. Er stellte sich vor Karo hin und bellte ihn so lange an, bis dieser mit einigen drolligen Sprüngen den Eingang freigab. Das war aber zu verlockend für Muggins, er wollte gar zu gern auch einmal so recht umhertollen. Die Pflichten als Haushüter waren jedoch ein gar ernstes Geschäft und der freche zottige Nachbar sollte nur sehen, daß er ihn nicht fürchtete. So ging denn unser kleiner Muggins dem Karo mit einem kühnen Sprunge an den Schwanz und stemmte dann seine Füßchen tüchtig am Boden an. Das konnte der andere sich denn doch nicht gefallen lassen — blitzschnell drehte er sich um, warf den kleinen Widersacher über und über, so daß schließlich von der ganzen Scene nur noch eine Staubwolke sichtbar war und dieses Spiel wiederholte sich einigemale, bis es dem etwas ältlichen Karo denn doch zu dumm wurde, und er, um dem unwürdigen Treiben ein Ende zu machen, so leichtfüßig als es nur immer noch ging, davonrannte. Muggins wollte aber Genugtuung und rannte ihm in blinder Wut nach — weit und weiter, über Wiesen und Graben und Straßen; ihm folgten andere und so war denn Karo schließlich nicht wenig erstaunt, als er, um zu neuem Laufe Atem zu schöpfen, einen kurzen Moment stille stand und um sich blickend, anstatt des kleinen Muggins eine Schar großer und kleiner Streitlustiger auf ihn sich stürzen sah. — Da hieß es sich wehren! Mit Todesverachtung stürzte er sich in den kläffenden übermütigen Haufen und biß ganz ernstlich um sich. Sofort entstand ein Knäuel, in welchem keiner von den Beteiligten mehr wußte, was er anderes dabei zu tun habe, als sich der eigenen Haut zu wehren. Jammernd und heulend schlichen bald einige davon, darunter auch unser — ach, der arme nette Muggins! Ein Hinterfüßchen zog er nur so nach und heulte und winselte so erbärmlich, daß sich die vorbeigehenden Leute alle mitleidig nach ihm umdrehten. Armer, armer Kleiner! — Da läuft ein Schulmädchen daher; es war die kleine

Frieda des Verwalters von dem etwa 20 Minuten entfernten Herrschaftssitze. Auch sie wendete sich mit mitleidigem Blicke nach dem umherirrenden Pechvogel um, rief ihm einige Trostesworte zu und schritt dann aber wieder in ihrem gewohnten Tempo weiter; sie hatte gar einen weiten Schulweg und durfte sich auf der Straße nicht weiter versäumen. Als sie sich aber ein Weilchen später noch einmal nach dem Hündchen umblickte, da bemerkte sie voller Rührung, daß das arme Dingelchen sich eifrig bemühte, sie einzuholen. Sie lief wieder zurück, streichelte Muggins zärtlich und mit Tränen in den Augen und fragte ihn nach seiner Heimat. Das machte Muggins nur noch zutraulicher; er schmiegte sich ganz nahe an des Mädchens Rocksaum und schaute seine Beschützerin eindringlich an, daß sie ihn auf ihren Arm hob und mit sich nahm, mit dem Entschluß, den kleinen Blessierten zu Hause gesund pflegen und ihn dann wieder heimspringen zu lassen.

Ihr Vater sah es zwar zuerst nicht gerne, daß sein Töchterchen ihm da so einen Vierfüßler in's Haus brachte, denn seine größte Sorgfalt gehörte nächst seinem Kinde dem herrschaftlichen Park und so kleine Hunde sind etwa recht unbotmäßig und verderben in den Gärten oft recht vieles. Frieda aber versprach, ihn bis zu seiner Heilung sorgfältig zu hüten und ihn dann zu spedieren.

So machte sie Muggins fleißig Umschläge am verletzten Füßchen und freute sich innig, wenn sie sah, daß ihr kleiner Pflegling von Tag zu Tag ungenierter sein Pfötchen wieder brauchen lernte. Sie führte ihn schon jeden Tag an einem Schnürchen umher im Freien, besuchte mit ihm ihre Lieblingsplätzchen im Park und zeigte ihm die schönen Blumenbeete. So war er schließlich bald mit der schönen Gegend bekannt, er lernte die Gewohnheiten und Wünsche seiner kleinen Herrin kennen und merkte sich auch schon, daß ein feiner Hund nicht quer über alles hinspringen dürfe, sondern daß er zu seinen Wanderungen unter allen Umständen die Wege benützen müsse. Das hatte ihm Frieda alles in Güte und Strenge schon ordentlich beigebracht, noch ehe der verletzte Fuß ganz hergestellt war.

Natürlich bekam Muggins auf solchen Wanderungen immer großen Appetit und wenn er dann irgendwo ein Mäuschen oder so etwas witterte, dann konnte er recht widerspenstig und ungeschickt sich betragen.

So riß er sich einmal von der Leine los und rannte wie wild der Scheune zu. Er hatte dort eine Ratte erspäht und ließ nun nicht nach, bis er über sie Herr geworden war. Dieses abscheuliche Tier hatte offenbar vorher Gift erwischt, wenigstens hatte seit jenem Tage der arme Muggins einen arg verdorbenen Magen und war also wieder pflegebedürftig.

Als dann auch dieses Uebel glücklich gehoben war, da war unser Muggins bereits um ein hübsches Stück größer geworden, so daß der Verwalter anfing, ihm etwas mehr zuzutrauen. Er ließ ihn bald da, bald dort etwas bewachen und Muggins täuschte ihn nie in seinem Vertrauen. Frieda beobachtete dies mit stillem Vergnügen und unterwies ihn um so fleißiger in allerlei Künsten.

So hatte sie ihn auch gelehrt, Verstecken zu spielen mit ihr und das betrieben sie nun bereits jeden Abend für ein Stündchen. Einmal aber konnte Frieda nicht mit ihm gehen; die Magd fühlte sich unwohl und Frieda mußte an deren Stelle für das Abendbrot sorgen. Muggins wartete schon längst im Garten auf seine kleine Herrin. Ungeduldig spazierte er die Wege überall umher und kam dann wieder bellend vor's Haus gelaufen. Aber Frieda kam nicht.

Unterdessen hatte Muggins einen andern Zeitvertreib gefunden. Er hatte einen Igel aufgespürt und mit diesem unterhielt er sich prächtig; aber allemal, wenn er seinem Spielkamerad näher kommen wollte, so rollte dieser sich ein und streckte dem enttäuschten Muggins seine Stacheln entgegen. Nach und nach wurde aber Muggins ernstlich zornig auf den kleinen Schalk, ja, er vergaß sich so sehr, daß er wütend in die Stacheln beißen wollte. Aber — o weh! das war nicht wohlgetan. Muggins fühlte einen bedenklichen Schmerz in seiner Nase und als er verstimmt und unzeitig in die Wohnung zurückkehrte, da bemerkte Frieda bald, daß ihres vierfüßigen Freundes schwarze Nase arg angeschwollen war. Sie schalt ihn recht ausgiebig für den begangenen Unsinn, ihr Vater aber erklärte belustigt, Muggins um kein Geld mehr hergeben zu wollen, denn er meinte, daß er, wenn er erst noch ein bischen gewitzigter sei, ein prächtiger, treuer Hofhund abgeben werde.

Nun, wir wollen sehen. Für heute reizt seine klägliche Rolle, die er vor dem Stacheltiere spielt, uns noch zum Lachen. Wenn er dann künftig wirklich witzig geworden ist und er etwa eine richtige Heldentat vollführt hat, dann sollt Ihr, liebe junge Leserlein, mehr von dem „ausgelernten" Muggins hören.

---

## Bauen und Umwerfen.

Der Karli, lueg, was macht er da?
Wie der mit Hölzli baue cha!
Er luegt nit um; was git's ächt druus?
Eh, gsehsch denn nit? Es prächtigs Huus!
Hie chome d'Fänster, da e Tür,
Und no e Stäge-n-ussefür.

Lang hät er baut, jetzt lueg sy Freud,
Wo s'Huus das fix und fertig steit!
Da chunnt der Hans, ach nei, wie dumm! —
Da Rüchel wirft das Huus ihm um.
Und freut sy und meint no derzue,
Was Wunder er heig chönne thue.
So bau ihm,s jetze wieder uf:
„Ja i verstande mi nit druuf!"
Jä gell! Umwerfe cha-me-n eh,
Ufbaue ist so gly nit gscheh!
Rächt baue thuet en gschyde Chopf,
Umwerfe chann en jede Tropf.

Haller.

---

## Briefkasten der Redaktion.

**Anny K . . . . .** in **Oberuzwil.** Wie hübsch Du Deine Ferien im schönen Appenzellerlande zugebracht hast! Nicht wahr, so ein kleines herziges, vom Kopf bis zum Fuß sauberes Kindchen ist doch ein Ding zum Anbeißen. Ich wundere mich gar nicht, daß Du täglich ein gutes Stück gelaufen bist, um bei Deinem niedlichen Bäschen „Kindsmädchendienst" zu thun. Ist das Kindchen so weit, daß es Dir auch schon in seiner wunderbaren Sprache wunderbare Geschichten erzählen konnte? Geschichten, die nur derjenige versteht, der die Kinder von Herzen lieb hat, der in solch hülflosem süßem Wesen den Boten aus einer schönern Welt erkennt. Es ist ja etwas hübsches um eine gute Kurkapelle, aber viel süßer, vielmehr zum Herzen sprechende Musik ist die geheimnisvolle Sprache eines kleinen Kindchens, welche der prosaische Mensch unverständliches Lallen nennt. Ich sehe, für Dich war es kein Lallen, sondern es war eine süße Sprache, die Dir zum Herzen ging und über welcher Du alles andere vergessen konntest. Ist's nicht so? Also das hübsche Dorf Wolfhalden hast Du auch besucht! Kein Wunder, wenn es Dir dort ganz besonders gut gefallen hat. Mit seinen schmucken Häusern so idyllisch an den Bergrücken gelehnt, so still und windgeschützt, bieten sich dort dem Naturfreunde Ausblicke, die das Schönheitsdurstigste Auge entzücken müssen. Ich war kürzlich an einem der wundervollen, sonnigen Novembertage auch dort und ich habe Punkte gefunden, die einfach ganz unbeschreiblichen Genuß bieten, wo es gar nicht möglich ist, alle die feinen und zarten Reize, welche die Seele durch das Auge empfängt, auf einmal zu fassen. Du wirst mir bei Gelegenheit einmal sagen, was Dir an dem hübschen, idyllischen Orte am besten gefallen hat. Nicht war? — Gelt, das allerschönste war doch der Schluß Deiner Ferientage — das Beisammensein mit Deinem Bruder. Hat es Dich nicht gelüstet, auch einmal als Studentin jene aussichtsreiche Höhe zu beziehen und lernend unter den schattigen Baumriesen zu wandeln? Mit dem Be-

such der lustigen Emmy werdet Ihr etwas lustiges zusammengeplaudert haben. Ich hätte Euch im Verborgenen etwas zuhören und zusehen mögen. — Dein neues Rätsel ist gut und Deine Lösung richtig. — Die gewünschten Einbanddecken werden Dir von der Expedition gerne zugestellt. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen, ebenso für Deine Gespielin Emmy.

**Etta H** ..... in **Tioga.** Cousine G. hat heute ihrer Schwester für einmal das Vorrecht mit Dir zu plaudern, weggenommen, sie setzt sich ins Heftchen für die „Kleinen" und macht stillvergnügt die Reise zur so bald „groß" gewordenen lieben Cousine und ihren lieben Eltern. Sie möchte auch gerne einmal bei Euch ein wenig Umschau halten. Die Zeichnerin hat seit ihrer Heimkehr von Euerem Heim so vielgestaltige Bildchen entworfen, daß man zu gerne dort auch ein wenig heimelig wäre. Wenn ich nicht wüßte, daß Du mit Schularbeiten sehr viel zu thun hast, würde ich Dich herzlich bitten, uns wieder einmal mit einigen Worten zu sagen, wie es Deinem lieben Papa geht. Willst Du Papa und Mama recht herzlich von uns allen grüßen und bei einem gelegentlichen Freistündchen an uns denken?

Deine Cousine G. in St. G.

**Paul G** ..... in **Bern.** Weiß der liebe Patient wohl, wer in St. Gallen sehr viel an ihn denkt und ihn so gerne oft besuchen möchte, wenn nicht ein so weiter Weg uns trennen würde? Wenn nun auch die Zeit kommt, wo man gerne in die warmen Federn schlüpft, wird es einem doch etwa langweilig erscheinen, immer im Bette zu sein. Aber gewiß ist mein lieber Freund noch der gute, folgsame Paul, wie früher und wartet geduldig, bis der Arzt das Umhergehen wieder erlaubt. Ich freue mich immer noch, wenn ich daran denke, wie wir mit Emali am Abend zur lieben Mama heimkehrten und die Sterne begrüßten, die uns freundlich entgegenblitzten. Seither sind manche Sternennacht und schöne Sonnentage entschwunden. Du hast sie wohl die meisten nicht mehr in Erinnerung. Grüße mir Deine lieben Eltern und Geschwister, ohne das kleine Aliceli zu vergessen und sei fröhlich und vergnügt mit Deinen Schwesterchen. Es wünscht Dir gute Besserung: Mit herzlichem Gruß G. E. in St. G.

**Jost K** ... in **Stein.** Wie Du richtig vermutet, so ist es — Dein Oktoberbrief ist zu spät eingetroffen. Bezüglich des lustigen Bildes dachte ich wirklich an Euch und an Euere Stufen. Es sollte schon deshalb einer von Euch Photograph werden, um solch ein Familienandenken herstellen zu können. Meinst Du nicht auch? Aus Deinen Briefen spricht auch immer dieselbe energische Lust am Lernen. Schwester Ida wird sich über Euere Entwicklung recht gewundert haben. So ein weiter Schulweg streckt und kräftigt die Glieder. Dieses laufende Schuljahr wirst Du Dir in Deinem Merkbuch rot anstreichen zum schönen Andenken für spätere Jahre. Hast Du die Tage gezählt, an denen Du genötigt warest, einen Regenschirm mitzunehmen. Es waren ihrer doch merkwürdig wenige bis jetzt und immer noch haben wir sommerwarme, sonnige Tage. Mit dem Quadraträtsel bist Du diesmal um einen Buchstaben nicht zu stande gekommen, wie Dir die Auflösung zeigen wird. Die Lösung des zweiten Rätsels dagegen ist richtig. Sag', um welche Zeit mußt Du Dich eigentlich jeweils am Morgen auf die Strümpfe machen, um rechtzeitig in der Schule zu sein? Es wäre dies für ein etwa träges und regelmäßig verschlafenes Stadtjüngelchen gut zu hören. Nun sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deine lb. Eltern und Geschwister.

**Martha** ..... in **Wyden.** Grüß Gott, liebe kleine Martha, als braves junges Schreiberlein! Die Zeit hat wahrhaft Flügel; denn mir ist, als wäre es erst kürzlich gewesen, daß Deine Schwestern mir fröhlich zu

wissen gethan haben, daß das liebe kleine Marthali nun bereits den Wänden entlang gehen könne. Und jetzt kommt das kleine Hexlein schon mit einem selbstständigen Bleistiftbrief angesprungen. Wir wollen zusammen auf diese erste Schulleistung stolz sein und Du wirst hin und wieder zeigen, welche Fortschritte Du in der Kunst des Schreibens machst. Daß Du Dich auf die liebe Weihnachtszeit freust, glaube ich recht gerne. Du wirst mir dann von Euerer schönen Feier erzählen und von dem, was das gute Christkind Dir gebracht hat. Ich grüße Dich auch tausendmal als mein liebes, jüngstes Schreiberlein.

**Alice P . . . .** in **Mülhausen.** Nun ist mir doch das Ausbleiben Eueres versprochenen Ferienbesuches erklärt, liebe Alice. Da weder ein Besuch noch ein Brieflein kam, so glaubte ich Euch bald als Zugvögel übers Meer verirrt, als zwei Weltreisende, welche die kleine Zeitung gar nicht erreichen könne. Nun, etwas ähnliches ist ja doch vorgegangen. Zuerst Euere Ferienerlebnisse und die lieben Logiergäste und dann das große Ereignis des Umzuges von einer Wohnung in die andere — das ist völlig genug, um den Briefwechsel zurückzustellen. Nun hast Du ja zu meiner Freude den Faden wieder gefunden. Macht Ihr etwa schon Pläne zu einem Besuche in Celle für das nächste Jahr, als Ersatz für das versäumte Hochzeitsfest. In Deinem nächsten Briefchen wirst Du mir wieder einmal sagen, was die Musik macht und wie es Dir in der neuen Wohnung gefällt. Dir, kleine Freundin, herzlichen Gruß und sag' auch einen solchen Deiner lieben Mama.

**Luisa A . . . . . .** in **Wyden.** Dein Novemberbrief ist wieder ein hübsches Stimmungsbild über den Spätherbst. Es ist ja auch begreiflich. Muß denn nicht so einem fleißigen Landwirtstöchterchen das Herz im Leibe lachen, wenn es nach redlicher Einsicht seiner jungen Kraft das Jahr hindurch, im Herbst den reichen Segen in Scheune und Keller geborgen sieht. Was für ein wohliges Gefühl erwecken die gesunden, aufgehäuften Vorräte, die für Jahre hinaus berechnet zu sein scheinen. Da schafft des Winters Einzug nicht viel Sorge. Wo glatte Kühe mit den strotzenden Eutern stehen und die Hühner aus dem behaglichen Winterquartier sich hören lassen, wo die Baum- und Feldfrüchte Kammern und Keller füllen und die vollen Honigtöpfe in Reih und Glied stehen und große Vorräte von geschichtetem Holz des Hauses Außenwände schützend umgeben, da kann man ohne Bangen die Winterstürme erwarten. Wie warm ist's in solchem Hause und wie gemütlich. Nach den Beschwerlichkeiten und dem Jagen der Erntearbeiten kommt für den Landmann und seine Familie die Zeit des wohlverdienten behaglichen Daseinsgenusses. Vater und Mutter haben Zeit, sich den Kindern zu widmen und diese sonnen sich an den erquickenden Strahlen der elterlichen Liebe. Wie ganz andere Gefühle weckt der Winter an anderm Orte, wo die knappen Mittel das Eintun von Wintervorräten nicht gestatten; wo hungrige Kinder die Erdäpfel pfundweis holen müssen und erfolglos nach einem Apfel ausschauen und wo das Holz in Tagesrationen gekauft werden muß. Da scheucht die Sorge den Vater aus der ungastlichen Stube, die bekümmerte Mutter jammert und klagt: Ach, wenn es doch nie Winter würde. Glaubst Du, daß ein Kind aus solchen Verhältnissen den nahenden Winter anders beschreiben wird als Du. — Ich danke Dir, daß Du dem kleinen Blondkopf geholfen hast, sein Erstlingsbriefchen zu schreiben. Sei Du mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

**Lily P . . . . .** in **Mülhausen.** Deine liebe Versicherung, daß Du mich nie vergessen werdest, ist ein vortrefflicher Schwamm, um das lange Stillschweigen auszulöschen. Aber gewartet habe ich Tag für Tag auf Euer

liebes Eintreffen. Ich hätte Euch gar zu gerne persönlich kennen gelernt. Nun ich aber weiß, daß Du mich doch nicht vergessen hast, warte ich getrost auf ein anderes Jahr in der Hoffnung, daß dann vielleicht die von Euch abseits liegende Ostschweiz an die Reihe komme. Der Umzug in die neue Wohnung war doch wohl ein Fest für Euch zwei Schwestern. Die junge Welt liebt ja die Abwechslung und da hat es einen besondern Reiz, sich neu einzurichten. Dir und Deinem lieben Schwesterlein wird es natürlich ganz besonders gefallen, denn Ihr seit durch den Wechsel zu der Annehmlichkeit eines eigenen Zimmers gekommen. Und eine schöne Aussicht und einen schönen Balkon rings ums Haus, da dürft Ihr wohl zufrieden sein. Ist der Transport Euerer Instrumente gut vor sich gegangen? Und klingen auch jetzt die harmonischen Töne über grüne Baumwipfel hin? Liegt das Haus erhöht. Hat es Euch nicht leid gethan, Euere Gärtchen zurückzulassen, doch habt Ihr wohl Samen von Eueren Lieblingspflanzen mitgenommen? Wird schon recht Musik geübt auf Weihnachten? Nun will ich das weitere Fragen aber sein lassen, sonst graut Dir vor dem Beantworten und das möchte ich nicht verschulden; denn ich wünsche, daß die Korrespondenz Dir eine Freude und kein Zwang sei. Zum Schluß nimm noch einen herzlichen Gruß und richte Deiner lieben Mama meinen schönen Dank aus für ihre freundlichen Begleitzeilen.

---

## ☛ Notiz an die lieben jungen Leserlein. ☚

Aus Mangel an Raum mußte die Fortsetzung der Erzählung „Das Bild der Schwester" auf nächste Nummer verschoben werden.

---

## Scherzfragen.

1. In welche Fässer kann man keinen Wein füllen?
2. Was ist das Gegenteil von Frühlingserwachen?

---

## Rätsel.

S'ist ein Geschlecht von hohem Stand,
Doch unbekannt im Schweizerland.
Ein T voran ist niemand lieb,
Und kränken kann's oft wie ein Hieb.

Anna Kuster.

---

## Auflösung des Quadrat-Rätsels in Nr. 10.

| | | | |
|---|---|---|---|
| B | A | R | T |
| O | J | R | A |
| R | U | A | P |
| G | R | A | S |

## Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 10.

Rosalia, Risa, Arles, Reis, Aloe, Isar, Seil, Arie, Eis, Los, Ar.

---

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.